

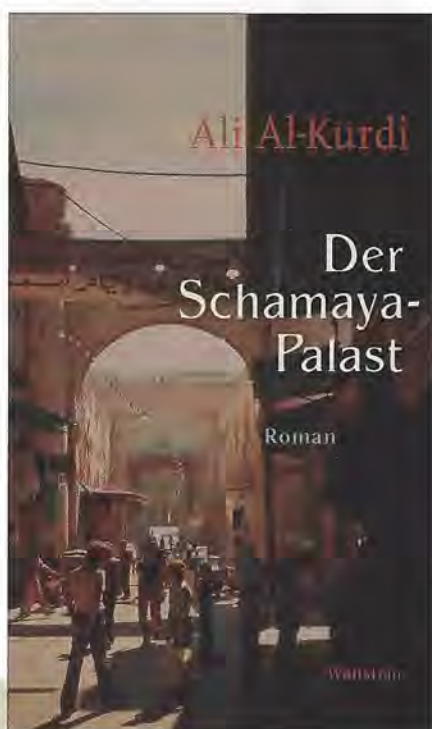
# Schmerzen der anderen verstehen

Ali Al-Kurdis Roman über das multikulturelle Damaskus der 1950er

Von Saskia Jürgens

**M**it der Nakba, der »großen Katastrophe«, wurden 1948 hunderttausende PalästinenserInnen aus dem ehemaligen britischen Mandatsgebiet vertrieben; viele von ihnen zieht es nach Syrien, um dort unterzukommen; den Traum von der Rückkehr zu träumen und an ihre Nachkommen weiterzugeben.

Auch Ahmad Al-Scheich Talib gelangt in Ali Al-Kurdis Roman auf diesem Weg mit seiner Familie nach Damaskus. Mit unzähligen anderen Familien werden sie in den Schamaya-Palast im jüdischen Viertel einquartiert. Die Angekommenen empfinden ihr neues Heim zunächst als Segen.



**Ali Al-Kurdi**

»Der Schamaya-Palast«, Roman  
a. d. Arabischen von Larissa Bender  
Wallstein Verlag, 2022  
178 Seiten, Hardcover  
22 Euro

Die als »Besitz abwesender Juden« registrierten und leerstehende Gebäude der nach Israel emigrierten jüdischen Menschen werden für die Geflüchteten geöffnet; die Räumlichkeiten sind mit Blumenranken verziert, es gibt einen Innenhof mit einem Brunnen und duftende Zitronen- und Granatapfelbäumen. Doch für die über hundert dort lebenden Menschen werden Nischen in Sälen mit Vorhängen und Holzlatten abgetrennt, es mangelt an Platz und Privatsphäre und bald auch an Hygiene. Der Innenhof wird im Elend umfunktioniert, das Gebäude verwahrlost. Die dort lebenden Menschen ergreifen verzweifelt jegliche Möglichkeit gesellschaftlich aufzusteigen und auszubrechen; viele versinken in Scham und Resignation.

Ahmad erlebt eine Kindheit voller Entbehrungen und Gängen zum Hilfswerk der UNRWA, um Lebensmittelpakete abzuholen. Ebenso entdeckt er die labyrinthartigen Gassen des jüdischen Viertels, in welchen er mit seinen Freunden spielt und aufwächst und Damaskus vor allem als Sammelbecken unterschiedlicher Religionen, Ethnien und Kulturen erfährt. Muslime und Juden leben hier in direkter Nachbarschaft. Da gibt es den jüdischen Eierhändler Abu Jaques, der Ahmads Familie regelmäßig beschenkt; der Bäcker bei dem alle, gleich welcher Religion angehörig, ihr Feiertagsgebäck backen lassen, wo man sich trifft und austauscht oder sich sogar ineinander verliebt. Seit Kindertagen werden die Traditionen »der anderen« mit leichter Skepsis, vor allem aber mit großer Neugier betrachtet. Es wird deutlich: Einfache Bewertungssysteme und Denkmuster sind für eine komplexe Welt wie diese nicht hilfreich.

Dies alles spiegelt sich im engsten Freundeskreis des heranwachsenden Ahmad wider. George, der Sohn eines christlich-orthodoxen Priesters wird zu seinem besten Freund. Hinzu kommen der offenerzige Fawwas, der mit seiner assyrischen Familie in Damaskus untertauchen musste,

und Musa, ein marxistischer Jude, der mit der palästinensischen Sache sympathisiert. Die Vier erleben gemeinsam ihre Jugend, wohnen Ereignissen und Feierlichkeiten bei und diskutieren über Religion und Politik. Bis sich Ahmad eines Tages dem Kampf der Fedajin anschließt und verschwindet und damit die Jugendtage der Freunde schonungslos und radikal beendet werden.

»Der Schamaya-Palast« ist ein Roman über den Dialog zwischen Religionen und Ethnien voller Menschenfreundlichkeit und mit dem Ziel den Schmerz des anderen zu verstehen. Es stellt sich die Frage nach Identität und der Bedeutung von Herkunft. Auch danach, was es heißt im Exil zu leben und neu anfangen zu müssen als »fremde Pflanze ohne Wurzeln«. Das Buch ist aus unterschiedlichen Perspektiven geschrieben, und so erfahren wir Lesende nicht nur den Blick der einzelnen Freunde auf ihre gemeinsame Zeit und Umgebung, sondern verlassen auch Syrien und sogar den Kontinent, um zu erfahren, wie es denen erging, die den Schamaya-Palast für immer verlassen konnten.

Gleichzeitig handelt es sich auch um einen Roman über Kindheit und Jugend im bunten, verwinkelten, multikulturellen Damaskus, lebendig erzählt, voller Klänge und Gerüche.

Ja, dieses Buch duftet – nach Pflanzen, Leder, Klebstoff, frischem Gebäck, Räucherwerk, Essen, den Tieren auf den Gängen des Schamaya-Palastes, es riecht nach dem muffigen Gestank von Feuchtigkeit und Müll.

Ali Al-Kurdi wurde 1953 in Damaskus geboren, lebte und arbeitete in Syrien als palästinensischer Schriftsteller und Journalist. Wegen seiner Nähe zur syrischen linken Bewegung und seiner politischen Tätigkeiten wurde er vom syrischen Geheimdienst überwacht und befand sich in politischer Gefangenschaft. Heute lebt er in Weimar.